

# EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



Der Linzer Hauptplatz

Die Wasserstiege

Der Brucknerbund

Richter mit Nebenbeschäftigung

# „Nationalsozialismus in Linz“

Ende Mai sind zwei neue wissenschaftliche Publikationen als Abschlussdokumentation des Projektes „Nationalsozialismus in Linz“ von Archivdirektor Dr. Fritz Mayrhofer und Dr. Walter Schuster herausgegeben worden. 21 ausführliche Beiträge anerkannter Experten aus Österreich und den USA präsentieren die neuesten Forschungsergebnisse zur Linzer NS-Zeit.

Dieses beachtenswerte Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojektes war möglich, weil der politische Wille in Linz vorhanden ist und der Linzer Gemeinderat im Jahr 1996 die umfassende und kritische Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Linz beschlossen hat.

Besonders schätze ich die wissenschaftlichen und organisatorischen Leistungen des städtischen Archivs, das seit Projektbeginn mit viel Engagement mehrere fundierte Publikationen zu diesem Thema möglich gemacht hat, die nicht nur in Expertenkreisen große Anerkennung gefunden haben.

Das Eurojournal leistet mit der Aufarbeitung des Schwerpunktthemas „Nationalsozialismus und Widerstand“ im Internet ebenfalls einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag.

Ich bin zuversichtlich, dass die Vorbildwirkung der Stadt Linz bei der lückenlosen, unvoreingenommenen Aufarbeitung dieser oft und viel zu lange verdrängten NS-Vergangenheit in Österreich unser Ansehen bei den Partnern in der Europäischen Union verbessern hilft.

Dr. Franz Dobusch

Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz

## Autoren:

**DI Josef Mader, SPES-Zentrum, Schlierbach**

**Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg**

**Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A., Linz**

**Dr. Josef Simbrunner, Linz**

**Senatsrat Dr. Georg Wacha, Linz**

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald  
Heft 3/2001  
Preis ATS 40,-  
Porto ATS 12,-  
Auflage: 10.000  
(Nachfolgezeitschrift der „Mühlviertler Heimatblätter“)

Herausgeber: Kultur Plus,  
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-  
und Tourismusentwicklung  
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz  
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A.

Redaktionsgemeinschaft:  
Arnold Blöchl – Volksmusik  
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –  
Tourismusregion Mühlviertel  
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik  
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –  
Kulturelle Regionalgeschichte  
Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A. – Volkskunde  
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie  
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst  
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ATS 40,-  
Jahresabonnement: 4 Hefte, ATS 150,-  
Auslandsabonnement: ATS 200,-  
inclusive Porto  
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO  
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063  
Abonnementbestellung und  
Nachbestellung: Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,  
e-mail: eurojournal@utanet.at  
Homepage: www.eurojournal.at

Druck: Gutenberg-Werbering Ges.mb.H.,  
Anastasius-Grün-Straße 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.  
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos  
wird keine Haftung übernommen.

Titelbild: Lesebank, Foto E. Schiffkorn

P.b.b.  
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 5/2001  
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,  
A-4202 Kirchschlag  
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Zulassungsnummer: GZ 01Z023412V

# Inhalt

## Der Linzer Hauptplatz

Die Oster- und die Bartholomäamärkte waren über Jahrhunderte das wirtschaftliche Herz der Stadt. Zwei Wochen vor und nach Ostern strömten zahlreiche Kaufleute nach Linz. Der Bartholomämarkt dauerte nicht so lange, war aber ebenso wichtig für den Handel im Donaauraum bis nach Böhmen.

..... 4

## Das Image einer Stadt - aus der Sicht eines einfachen Bürgers

Linz „an der Straßenbahn“ - gab es einst nur die Landstraße? - in der kalten Jahreszeit viel Nebel, dazu noch Abgase aus den Werksanlagen, die verschmutzte Donau, provinzielles Flair, ... alles in allem, eine graue, wenig attraktive Industriestadt. So dachte man über unsere Landeshauptstadt noch vor 30 Jahren. Im Laufe der Zeit trat ein entscheidender Wandel ein.

..... 6

## Flüchten Sie nicht über die Wasserstiege!

..... 7

## Richter mit Nebenbeschäftigung

Wer in St. Oswald im Böhmerwald geboren ist, kehrt immer wieder dorthin zurück. Davon ist Franz Gumpenberger, Richter und leidenschaftlicher Berichterstatter des Mühlviertels, überzeugt. Er fand zumindest ganz in der Nähe sein Betätigungsfeld. Nach zwanzig Jahren als Richter in Aigen, ist der Jurist nun Gerichtsvorsteher von Rohrbach.

..... 8

## Der Brucknerbund

..... 10

## Verlieren wir unsere Schneidezähne?

Hinter diesem Titel versteckt sich nicht etwa ein vergessener Zahnarztbesuch. Gemeint sind unsere Strukturen im ländlichen Raum. Diese zerbrechlichen Strukturen verhalten sich unseren Erfahrungen gemäß wie ein Gebiss. Wackelt ein Zahn, z.B. der Eckzahn Landwirtschaft, beginnen auch andere Zähne rundherum locker zu werden. So kann etwa der benachbarte Gastronomie-Zahn verloren gehen, die Vereinszähne werden löchrig, weil sie nicht mehr genügend Pflege bekommen usw.

..... 13

## Die branchen- und regionalbezogenen Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die oberösterreichische Wirtschaft

..... 15

## Gute Erinnerungen an schlechte Zeiten (Fortsetzung)

..... 16

## Der Bankerlsteig, die Lesebank und die Erste Österreichische Wanderbücherei

..... 21

---

# Museums Card - eine Eintrittskarte für alle Linzer Museen

Seit Jahren ein großes Ziel ist es, ein aktives Kulturleben in Linz zu fördern. Mit Hilfe von vielen neuen Ideen gelingt es der Kulturstadt Linz immer wieder, die Bewohner zu überraschen und ihr Kunstinteresse zu stillen. Das Land Oberösterreich und die Kulturstadt Linz haben nun gemeinsam eine Karte entwickelt, die es kulturinteressierten Menschen möglich macht, mit einer Karte zehn Linzer Museen um S 100,- zu besuchen. In einem diesjährigen Probelauf wollen wir beobachten, wie in Linz diese Karte, die beim Besuch aller Häuser eine 300 %

Kostenersparnis für die Inhaber der Karte bringt, aufgenommen wird. Wenn sie sich bewährt, kann die Zielgruppe (heuer nur Erwachsene) auch auf Kinder oder Familien ausgedehnt werden.

Wir wollen uns mit dieser Karte aber nicht nur an Linzer wenden. Auch den Besuchern unserer Stadt oder unseres Landes wollen wir Linz präsentieren und wir schätzen die Museumskarte als tolle Möglichkeit, sich günstig Überblick über das reichhaltige Kulturangebot in Linz zu machen.

Die 10 Museen, die mit der Museums Card besucht werden können, sind das Schlossmuseum Linz, das Nordico, die OÖ. Landesgalerie, das Ars Electronic Center, das Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums, die Neue Galerie der Stadt Linz, das OÖ. Literaturmuseum im StifterHaus, Linz Genesis, die Zoll- und Finanzgeschichtliche Sammlung und die Wehrkundliche Sammlung.

In all diesen Einrichtungen kann die Museums Card erworben werden. Gültig ist sie bis 30. Dezember 2001.

# Gute Erinnerungen an schlechte Zeiten

## Der Wille zum Überleben

Der Wiederaufbau begann eigentlich schon lange vor dem Kriegsende. Politische Freunde trafen sich im Heimaturlaub, um die Aufgaben nach Ende des Krieges durchzubesprechen. Im Gasthaus zum Tiroler in Urfahr trafen sich die Christlichen. Ich erinnere mich noch sehr gut an Franz Kriz, Karl Mitterbauer, Hermann Kletzmayr, Matthias Multerberger, Emil Grinzinger, Wilhelm Salzer, Hans Sebinger, Fritz Richter, Alfred Bayr, aber auch Alfred Maleta und andere, die gemeinsam mit meinem Vater in Oberösterreich die Österreichische Volkspartei und den AAB aufbauen wollten und dann auch aufgebaut haben. Das Büro des AAB z.B. war in einer Baracke neben der Karmelitenkirche untergebracht.

Vorerst gab es in Oberösterreich eine Beamtenregierung. Wie verworden die Verhältnisse damals waren, zeigt die Tatsache, dass der erste Landeshauptmann nach dem Krieg, Hofrat Dr. Eigl, nach wenigen Tagen der Amtsführung mit einem LKW nach Glasenbach gebracht wurde, weil er verdächtigt wurde, Mitglied der NSDAP gewesen zu sein. Es war alles unsicher, keiner traute dem anderen. Die ehemaligen Mitglieder der NSDAP wurden zu Hilfsdiensten herangezogen. NS-Mittelschullehrer z.B. mussten Dachziegel auf die Dachböden tragen, um die abgedeckten Dächer schneller decken zu können. Trotz aller Probleme war der Wille zur Zusammenarbeit, insbesondere zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, sehr sehr groß. Ob im Land, der Stadt Linz und den anderen Kommunen, bei den Selbstverwaltungsträgern, den Kammern usw. Es war damals jedem klar, dass dieser Zwist innerhalb der Bürger nicht mehr entstehen dürfte, wenn es aufwärts gehen sollte. Einige Monate nach Kriegsende räumten die Amerikaner für die Russen im

Sinne des Jalta-Abkommens das Mühlviertel. Viele Menschen zogen vorher schon in den Süden. Wohnungen in Urfahr waren trotz der großen Wohnungsnot leer und Grundstücke waren nahezu zum Nulltarif zu erwerben. Niemand glaubte daran, dass Russland sich jemals aus Österreich zurückziehen würde. Die Donau war Grenzfluss zwischen den USA und Russland. Für den Übertritt benötigten wir einen Identitätsausweis, der in vier Sprachen verfasst war. Wenn man von Urfahr Richtung Linz ging, bekam man von den Amerikanern eine kräftige Spritze mit DDT verabreicht, die lästiges Ungeziefer abtöten sollte. Und Ungeziefer hatten wir seinerzeit zur Genüge. In der Stadt gab es viele Ratten, die von Hunger getrieben, aus den Kanälen auf den verwüsteten Straßen, in den Hauskellern nach Nahrung suchten. Sie waren teilweise aggressiv und fielen auch Menschen an, wenn sie beim Fressen gestört wurden. Es gab Ungeziefer, das wir heute nur mehr aus Lehrbüchern kennen, wie Flöhe, Wanzen usw. Die Stadtverwaltung sagte diesem Problem durch großflächige Aktionen den Kampf an, es dauerte aber Monate, bis man es in den Griff bekam.

## Die Aufbauarbeit beginnt

Unmittelbar nach Kriegsende begann mein Vater beim Amt der Landesregierung in der Sozialversicherungsabteilung. Diese war im Palais

Weissenwolf, Landstraße, untergebracht. Im selben Haus arbeitete auch Dr. Alfred Maleta. Nach wenigen Wochen Dienst beim Land wurde mein Vater Chef der Landwirtschaftskrankenkasse, denn Chef der Gebietskrankenkasse konnte nur ein Sozialist werden, Vize wollte er aber nicht sein. Die 1974 aufgelöste Krankenkasse für Land- und Forstarbeiter hatte aber eine größere Bedeutung, als man heute annehmen würde, denn damals gab es nahezu so viele Land- als Industriearbeiter in Oberösterreich. Die Erteilung eines Kassenvertrages an Ärzte war nur mit Zustimmung der Direktoren der Gebietskrankenkasse und der Landwirtschaftskrankenkasse möglich. Das bedeutete viele Verhandlungen, um einen Konsens zu erzielen. Selbstverständlich war diese Aufgabe sehr politisch.

Zum Thema Landarbeiter: auf einem Bauernhof zu arbeiten, war zu dieser Zeit erstrebenswert. Man hatte Unterkunft und gute Verpflegung und das galt damals besonders viel. In den Städten gab es ohnedies kaum Wohnungen, Lebensmittel gab es nur mit Lebensmittelkarten, die darüber entschieden, ob man überhaupt auf der Welt war. Die Landwirtschaft verfügte kaum über Traktoren und landwirtschaftliche Geräte, es wurde nahezu alles händisch bearbeitet. Oberösterreich war zu dieser Zeit noch immer Agrarland, denn die Hermann Göring-Werke und andere Industriebetriebe

hatten hauptsächlich Produkte für den Krieg erzeugt. Nur die wichtigsten Straßen waren asphaltiert. Viele Straßen säumten Alleen, wie wir es heute noch in Tschechien sehen. Herr über die Landesstraßen war LHStv. Felix Kern, ein Mann der Organisation. Jeder Strassenarbeiter musste auf seine Weisung jeden vorbeikommenden Autofahrer grüßen. Es gab aber kaum Autos. Die wenigen waren in einem nicht sehr erfreulichen Zu-

Die Alternative zu **Viagra**

**„Effektives Potenzsteigerungsmittel“**

**„Androvita“** bringt Liebeskraft auf Dauer. Jetzt wieder lieferbar!

Ohne Rezept. Dosierungen 50 mg und 100 mg  
Preisgünstige und diskrete Lieferung.

Info und Bestellungen: Dr. Berg, Fa. Europharm  
Neptunstraße 15, D-26721 Emden  
Telefon 0049 (49 21) 32886 • Telefax 0049 (49 21) 20742  
Jederzeit bis 22.00 Uhr  
E-Mail: [eurotec-ak@t-online.de](mailto:eurotec-ak@t-online.de) • [www.europharm-shop.de](http://www.europharm-shop.de)



ANZEIGE

stand. Unser DKW z.B. hatte Probleme, die Steigung in der Bahnunterführung an der Blumau zu schaffen. Die Reifen und Straßen waren katastrophal. Nach wenigen Kilometern mussten wir den Patschen flicken und den Schlauch händisch aufpumpen. Gerne nahm mich mein Vater auf Fahrten mit, weil ich in kürzester Zeit den Schlauch gepickt und wieder aufgezo-gen hatte. Eine Autoreise nach Wien dauerte anfänglich einen Tag, da in Enns von Amerikanern und Russen kontrolliert wurde, und außerdem die Bundesstraße 1 über Berg und Tal führte. Ohne auf der Strecke einzukehren, war eine Reise Linz-Wien nicht möglich. Im übrigen gab es Benzinmarken zu je 5 Liter, die teilweise - wie damals fast alles - im Schleichhandel zu erwerben waren.

Durch die russische Besatzung gab es einen Staatsbeauftragten für das Mühlviertel, Johann Blöchl, der gleichzeitig in der Landesregierung saß, und somit konnten beide Teile des Bundeslandes zusammengehalten werden. Das fällt nur den Österreichern ein! Ferdinand Markl war Bürgermeister von Urfahr, Emil Grinzinger, der Vater von Hubert Mann und Eva Petrus, Vize. In Linz war Dr. Ernst Koref Bürgermeister, Karl Mitterbauer Vize. Eine Schwester von Dr. Koref war Vizepräsidentin des Christlichen Lehrervereins, war sehr religiös und wurde von ihrem Bruder oft in ihrer Wohnung in der Langgasse besucht.

### **Auch die Schule beginnt**

Im Herbst 1945 wurde auch wieder Schule gehalten. Auf Grund einer Abschlussprüfung in der Volksschule brauchte ich die 4. Klasse nicht mehr zu besuchen. Nach der Aufnahmeprüfung kam ich in die Khevenhüller-schule. Das Gebäude, in der Zwischenzeit aufgestockt, wies einen schweren Bombentreffer auf. Wir hatten Wechselunterricht, keine Bücher, den Turnsaal brauchten die Amerikaner, kein Labor, kein Zeichensaal usw.

Unsere Professoren waren fast so ärmlich wie wir gekleidet, oft fiel die Heizung aus. Uns störte das deshalb nicht so sehr, weil dies damals eben üblich war. Alle waren von den gleichen Problemen geplagt. Armut und Not ist in großem Maß auch eine Frage der Umgebung, der Relationen. Eine wich-

tige Hilfe war für uns die CARE-Aktion der Amerikaner. Erbsen, Trockeneier, Mehl usw. haben oft die ärgsten Versorgungsengpässe überwunden. Es gab auch Krankheiten, wie die Tuberkulose, die heute nahezu ausgestorben sind.

### **Gründung politischer Parteien**

Persönlich kann ich mich noch gut an die Gründer der ÖVP und des AAB in Oberösterreich erinnern, da diese Freunde meines Vaters waren und er selbst einer der Gründer ist. Er war auch Vorstandsmitglied des AAB, ab 1945 saß er im Linzer Gemeinderat, später als Klubobmann. Diese Tätigkeiten waren Ehrenämter. Ein Gemeinderat z.B. bekam kein Honorar, er hatte nur den Vorteil, auf den Linien der ESG nicht zahlen zu müssen. Andererseits war es damals üblich, die Freunde nach Sitzungen in ein Gasthaus oder privat einzuladen. In der Politik tätig zu sein, bedeutete, nicht nur Zeit, sondern auch Geld zu investieren. Nahezu täglich waren Gäste bei uns - oder mein Vater nicht zu Hause. Es gab aber auch Mittagstische für Freunde, die keine Familie hatten oder auf Grund der Kriegswirren von ihrer Familie getrennt leben mussten. Es ging sehr bescheiden, aber herzlich zu. Eines Abends kam Landeshauptmann Heinrich Gleißner zu uns. Meine Mutter hatte nichts anderes als Butterbrote aufzuwarten, die sie mit Petersilie garnierte. Es war ein fröhlicher Abend.

Jeden Sonntag besuchten Linzer ÖVP-Politiker die 10 Uhr-Messe in der Linzer Minoritenkirche. Anschließend war Treffen im alten Rainerstüberl des Theatercasinos. Die Länge dieser Zusammenkünfte hat uns Kinder manchmal sehr leiden lassen, denn zu Mittag gegessen wurde erst, wenn der Vater kam. An sonnigen Sonntagen haben wir sehnsuchtsvoll aus den Fenstern gesehen, ob es langsam zum Mittagessen wird, denn wir wollten den Nachmittag nutzen.

### **Unsere Sonntagsausflüge**

Sonntags gab es nach dem Krieg nur Spaziergänge und Wanderungen zum Binder im Rath, zum Niederberger, auf den Pöstlingberg. Wenn wir Glück hatten, gab es eine Schartnerbombe. Nach dem Krieg spielte der Film eine große Rolle. Es war das Vergnügen der Bür-

ger schlechthin. Oft mussten wir uns um die Karten anstellen. Bei österreichischen Filmen, die sich durch Humor, Witz und Herz auszeichneten, mussten wir oft tagelang vorher die Karten besorgen. Besondere Anziehungskraft hatte auch das Landestheater, das damals - bis 1958 - noch im Ständetheater von 1806 spielte. Es gab nur wenige Plätze mit guter Sicht, da oft Säulen die Sicht auf die Bühne einschränkten. Nach dem Krieg gab es ausgezeichnete Aufführungen, weil sehr gute Schauspieler und Sänger lieber nicht in Wien spielten, weil es in Oberösterreich mehr zu essen gab und manche auch die Russen mieden. Im übrigen gab es kaum Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Schauspielern oder Sängern. Nur wenige hatten einen Plattenspieler.

### **Die besondere Situation von Wien**

Wien war eine nicht zu beneidende Stadt. Stark bombenbeschädigt, von den Alliierten besetzt, die Versorgung mit Lebensmitteln war nicht gesichert und das landwirtschaftliche Umfeld schwer zu erreichen. Noch dazu war die Hoffnung gering, dass sich die Besatzungsmächte jemals wieder zurückziehen werden. Manche im Westen waren der Meinung, es wäre besser, auch Österreich wie Deutschland zu teilen, doch Politiker wie Figl haben die westlichen Politiker überzeugt, dass wir eine Schicksalsgemeinschaft sind und bleiben sollen. Wir hatten aber wenig Hoffnung, jemals den Staatsvertrag zu bekommen. Jahrelange Bemühungen der Bundesregierung waren ohne Ergebnis. Es gab viele Witze über diese Situation. Selbst als Julius Raab 1955 nach Moskau fuhr, um wieder einmal mit den Russen zu verhandeln, hatten wir nicht geglaubt, dass er mit diesem großartigen Ergebnis nach Wien zurückkommen würde.

Es ist aber ganz besonders hervorzuheben, mit welchem Aufbauwillen die Österreicher ans Werk gingen. Ganz besonders zu loben ist, dass trotz der enormen Wohnungsnot der Stephansdom, das Burgtheater, die Staatsoper usw. wieder aufgebaut wurden. Diese Generation hat sich einer Kulturnation wahrlich würdig erwiesen. Ein großes Fest war die Übergabe der Pummerin durch Landeshauptmann Gleißner. Jedes Bundesland hat für den Wiederaufbau des Stephansdomes

einen Beitrag geleistet. Oberösterreich ließ in St. Florian diese herrliche Glocke gießen. Ein Ring vor dem Landhaustor zeigt uns die Größe dieser Glocke. Vor Eröffnung der Staatsoper gab es wunderbare Opernaufführungen im Theater an der Wien, das Burgtheater spielte im Ronacher. Klingende Namen wie Werner Krauß, Albin Skoda, Paula Wessely, Inge Konradi, Attila Hörbiger machten dieses Haus zur besten deutschsprachigen Bühne. Auch die Wiener Staatsoper im Theater an der Wien war internationale Spitze. In meiner Studienzeit erlebte ich Herbert v. Karajan als Direktor der Staatsoper, meistens vom Stehplatz. Einen Othello konnte ich auf Grund des schlechten Platzes nur hören und Karajan dirigieren sehen. Ich bin heute noch vom eleganten Dirigat des Maestro begeistert. Ausgezeichnetes Kabarett gab es im Simpl unter Karl Farkas und im Intimen-Theater mit Helmut Qualtinger.

Als ich 1953 zum Studium nach Wien kam, war die Versorgung mit Lebensmitteln nicht optimal. Die Katholische Hochschulgemeinde in der Ebendorferstraße hatte durch Spenden der Bauern aus dem Marchfeld entsprechend Kartoffel, Gemüse usw. und konnte damit eine Mensa versorgen. Glücklicherweise die Studenten, die von zu Hause ein „Fresspaket“ bekommen haben. Anders die Parkplatzsituation. Es gab keine Probleme, denn es fuhr nur wenige Kraftfahrzeuge. Der Hauptstrom der Fahrzeuge bewegte sich durch die Kärntner- und Rotenturmstraße und es war für uns nicht vorstellbar, dass die wichtigste Wiener Straße später Fußgängerzone werden könnte.

### **Ein prägendes Ereignis - der Tod des Vaters**

Neben seinem Beruf als Krankenkassendirektor war mein Vater, wie schon erwähnt, politisch tätig. Er gehörte seit Mitte 1945 dem Gemeinderat an und war zuletzt Klubobmann. In dieser Funktion hatte er auch mit Bürgermeister Dr. Koref viele Gespräche zu führen. Er verehrte Koref als seinen ehemaligen Lehrer, war aber sehr bestrebt und erfolgreich, auch den Standpunkt der ÖVP trotz der Überlegenheit der Sozialisten, wenn möglich, durchzusetzen. In Fragen der Caritas, des Barbarafriedhofes, der Wirtschafts-

förderung usw. gab es viele ideologisch verschiedene Standpunkte, die verteidigt werden mussten. Ideologisch waren damals die Parteien viel stärker ausgerichtet und man wusste im Wesentlichen die Meinung der SPÖ, die für mehr Staat und der ÖVP, die für mehr Privat eintrat, abzuschätzen. Im Oktober 1955 waren wieder Landtags- und Gemeinderatswahlen in OÖ. zu schlagen. Die Wahl zum Spitzenkandidaten der Linzer ÖVP fiel auf meinen Vater. Obwohl er herzkrank war und durch seine vielen Funktionen übermäßig beansprucht war, reizte ihn diese Herausforderung sehr. Anfang September brachte er mich noch in meine Studienstadt Wien. Ich war früher nach Wien gefahren, um mich auf die 2. Staatsprüfung vorzubereiten. Er fuhr anschließend für einige Tage nach Hinterstoder, um sich vor dem Wahlkampf etwas zu erholen. Zwei oder drei Tage nach unserem letzten Treffen bekam ich die telegrafische Nachricht, dass mein Vater verstorben ist. Es war damals nämlich nicht so einfach, jemanden telefonisch zu erreichen. So fuhr ich mit dem Zug nach Hinterstoder. Auf einem Spazierweg hatte mein Vater einen Herzinfarkt erlitten, wurde noch in das Haus Peham gebracht und von einem jungen Arzt versorgt. Dieser wollte die Verantwortung nicht übernehmen und ließ ihn mit der Rettung nach Kirchdorf überführen, doch wenige Kilometer später verstarb er neben meiner Mutter. Einem Infarktpatienten muss man Ruhe gönnen; dies hatte der Vertreter des Gemeindearztes nicht bedacht.

Für mich als noch nicht Zwanzigjährigen war der Tod meines Vaters ein einschneidendes Ereignis. Wie ging er mir ab, mit seinen Ratschlägen und Erfahrungen! Bei seinem Begräbnis spürte ich, wie viele Menschen ihn verehrt und geschätzt haben. Ich fasste damals den festen Entschluss, nie politisch als Funktionär tätig werden zu wollen.

Das Schicksal des Vaters – seinen Tod führte ich auf die Anstrengungen und Aufregungen im politischen Betrieb zurück – wollte ich nicht teilen. Ich habe im Laufe des Lebens tatsächlich nie ein politisches Amt angestrebt, war aber politisch immer interessiert, bekleidete auch manche Ehrenämter und trotzdem bekam ich den Neid mancher zu spüren. So wurde ich zum Obmann der ÖAAB-Betriebsgruppe

der Sozialversicherungsanstalt gewählt. Ein anderes Engagement hat mich sehr geprägt: Mitarbeiter des Gesundheitsprechers der ÖVP, Abg. z. NR. Prim. Dr. Wiesinger, zu werden. Nach einigen Jahren der Tätigkeit in der Sozialversicherung hatte ich mir bereits ein gutes Wissen über die österreichische Sozialversicherung angeeignet. Ich war andererseits für meine Spannkraft zu wenig ausgelastet. So begann ich, mit zwei Kollegen einen Kommentar zur Bauernpensionsversicherung zu verfassen. Dadurch habe ich mir die Technik des Schreibens angeeignet.

Mein Freund Ernst Wagner kam eines Tages zu mir, um mir zu erzählen, dass die ÖVP eine Offensive in der Frage Rehabilitation plant und Wiesinger eine Pressekonferenz gegeben hat, mit deren Inhalt Wagner nicht einverstanden war. Ich sagte ihm, es wäre das Beste, Wiesinger auf die vermeintlichen Fehler seiner Überlegungen aufmerksam zu machen. Dieser Brief wurde von Wiesinger in der Weise beantwortet, er lade uns ein, ein umfassendes Konzept zu erarbeiten und ihm vorzulegen. In wenigen Wochen entstand eine Broschüre über Rehabilitation. Wiesinger war begeistert und erklärte, dieses Konzept der Öffentlichkeit vorzustellen. Bei dieser Pressekonferenz der BundesVP im Palais Todesco mussten Wagner und ich unsere Ideen vorstellen, Wiesinger moderierte lediglich. Dies war der Beginn einer außerordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit, die weitere wichtige Themen wie Altenpolitik, Vorsorgemedizin usw. umfasste. In wenigen Monaten wurden wir bekannt, bei Freund und Feind. Es ist uns vor allem gelungen, für unsere Vorschläge exzellente Fachleute auf allen Gebieten zu interessieren und deren kostenlose Mithilfe zu erreichen. Damit waren unsere Arbeiten kontrolliert und wasserdicht gemacht, d.h. es waren seriöse Vorschläge, an denen niemand vorbei konnte. Das „Kummerinstitut“ mit großartigen Juristen der Höchstgerichte, z.B. Univ. Prof. Dr. Tomandl u.a., war mit Begeisterung bereit, unsere Arbeit zu unterstützen und mitzutragen. Wir konnten auf diese Weise selbst Gesetzesvorschläge erarbeiten, die im Parlament eingebracht wurden. Wir wurden zu Klausuren des Parlamentsklubs eingeladen, zu Kongressen als Teilnehmer und Referenten und auf diese Weise wurde die Landespar-

tei, aber auch der AAB Oberösterreich aufmerksam. Wir wurden zur Mitarbeit an den Fachplänen für die öö. ÖVP eingeladen, ich wurde Bildungsreferent des öö. AAB und damit zu einem wichtigen Mitarbeiter und Ideengeber von LHStv. Possart. Aber auch für den Landeshauptmann musste ich Reden schreiben usw. Sicherlich hat das dazu geführt, dass die VP auf meinen Namen kam, als für die OKA ein Personalchef gesucht wurde, der Ordnung in die Personalpolitik – auch in politischer Hinsicht – bringen sollte. Mit 39 Jahren übernahm ich diese Aufgabe, es gehörte schon Mut dazu, aber ich war mir sicher, dass es mir gelingen würde, den Anforderungen zu entsprechen.

### Erkenntnisse der Geschichte

Diese Jahre des Krieges und der Nachkriegszeit waren somit für viele von uns äußerst schwere und schwierige Jahre. Wir lebten größtenteils in Verhältnissen, die heute keinem zuzumuten wären. Der Mensch ist aber in seinen größten Nöten zu Großartigem befähigt. Im Rückblick kann man allerdings feststellen, dass gerade in dieser Zeit Ideale von besonderem Wert waren, da sie so oft und augenscheinlich mit Füßen getreten wurden. Was uns entsetzt ist, dass es auch in unserer Welt ähnliche Verhältnisse gibt, die wir Menschen dieser Zeit nicht verstehen können. Wann werden wir aus der Geschichte lernen?

JOSEF SIMBRUNNER

## Franz Sedlacek

Franz Sedlacek, einer der bedeutendsten österreichischen Künstler der Zwischenkriegszeit, wurde 1891 in Breslau geboren. Die Kindheit und Jugendzeit verbrachte er in Linz. Die ersten humoristischen Zeichnungen entstanden schon während seiner Schulzeit. Er besuchte nie eine Kunstakademie, sondern war Autodidakt. Nach dem Studium der Chemie arbeitete er als Kustos am Technischen Museum in Wien, war aber gleichzeitig auch künstlerisch sehr aktiv. Zusammen mit dem Graphiker Klemens Brosch und anderen begründete Franz Sedlacek 1913 die Linzer Künstlervereinigung MAERZ, 1927 wurde er Mitglied der Wiener Secession. Die ersten Karikaturen erschienen in den satirischen Zeitschriften „Die Muskete“ und „Simplicissimus“.

Sedlaceks Werk ist sehr individuell gestaltet, eine eindeutige kunsthistorische Zuordnung ist nicht möglich. Es zeigen sich darin Züge des Expressionismus, des Magischen Realismus, des Konstruktivismus, der Neuromantik und der Neuen Sachlichkeit sowie surrealistischer und kubistischer Strömungen. Auf vielen seiner Bilder finden sich Landschaften und religiöse Themen. Phantastische, groteske und gespenstisch-dämonische Elemente lassen einen Bezug zu den Werken von Alfred Kubin erkennen. Genaue Detailarbeit und präzise Ausführung sind



für Sedlaceks Graphiken und Ölgemälde charakteristisch. Sowohl im In- als auch im Ausland fanden seine Arbeiten Anerkennung.

Seit Kriegsende galt Sedlacek als vermisst, wodurch sein künstlerisches Schaffen eine Zeit lang in Vergessenheit geriet. Nachdem er 1972 für tot erklärt worden war, schenkte man seinem Werk wieder mehr Beachtung.

Die Ausstellung in der Landesgalerie am O.Ö. Landesmuseum in Linz vom 27. September bis zum 6. Jänner präsentiert einen Querschnitt seines Werkes von Karikaturen bis zu wertvollen Ölgemälden und Graphiken.

## Die Casinos Austria

In der Silvesternacht 2001/2002 wird in den österreichischen Casinos auf Euro-Jetons und Tokens umgestellt. „Durch unsere Öffnungszeiten werden wir die ersten Wechselstuben für die neue Währung sein“ erklärte neulich der Generaldirektor-Stellvertreter der Casinos Austria AG Dr. Emil Mezgolit bei einer Pressekonferenz in Linz.

Die Casinos Austria AG nimmt auf dem österreichischen Glücksspielsektor die führende Position ein. Im ersten Halbjahr 2001 betrug der Bruttospieldertrag (Summe der Spieleinsätze mi-

nus Summe der Gewinnauszahlungen) in den österreichischen Casinos 1.495,3 Mio. Schilling, das bedeutet einen Zuwachs von 4,6% gegenüber demselben Zeitraum im Vorjahr.

Bei den Casinobesuchern wird das Automatenenspiel immer beliebter, da es bereits ab einem Einsatz von fünf Schilling hohe Gewinnchancen bietet. Den Großteil der Casinobesucher bilden die Gäste, die Unterhaltung wollen und nur mit kleinen Einsätzen spielen. Veranstaltungen wie Modenschauen und Damenabende stellen eine besondere Attraktion für weibliche Gäste dar. Anfänger haben die Gelegenheit, unter der Anleitung von

Croupiers Spiele wie Black Jack oder Roulette zu erlernen. Das gastronomische Angebot der Casinos ist sehr vielfältig. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Foodfestivals und die Dinner & Casino Packages.

Als großes internationales Casinounternehmen ist die Casinos Austria AG in allen Kontinenten vertreten. Innerhalb Europa besitzt sie Unternehmen in der Schweiz, in Dänemark, Kroatien, Ungarn, Tschechien und Rumänien, außerhalb Europa in Ägypten, Südafrika, Kanada, Australien, Argentinien, Venezuela und Indien.